

Reinhard Abeln

Der heilige Franziskus

Leben – Legenden – Bedeutung (Topos Taschenbücher Bd. 821)

Kevelaer: Verlagsgemeinschaft topos plus, 2012 – 96 S.

Das Buch „will bekannt machen mit einem Menschen, der zwar vor fast acht Jahrhunderten gelebt hat, aber bis zum heutigen Tage nichts an Ausstrahlung und Aussagekraft verloren hat“, so Reinhard Abeln in seiner Vorbemerkung. Er beginnt mit einer Lebensbeschreibung des Franziskus, die aber schon munter mit Geschichten und Legenden gefüllt wird, was eigentlich erst im nächsten Kapitel vorgesehen ist. Dort werden Legenden aus den franziskanischen Quellenschriften kommentarlos aneinander gereiht (wie Franziskus einer Frau seinen Mantel schenkte, Wasser aus dem Felsen, der Wolf von Gubbio usw.). Im Abschnitt „Geschichten und Erzählungen“ zitiert Abeln Episoden über Franziskus von Felix Timmermanns, Lene Mayer-Skumanz, Gertrud von Le Fort, Jacques Bénigne Bossuet und Eduard Imhof. Es folgt eine Zusammenstellung aus den Quellenschriften über die Verehrung, die Franziskus zu seinen Lebzeiten zuteil wurde. Der Autor erwähnt Darstellungen des Heiligen in der bildenden Kunst und beschreibt mit Blick auf mehr oder weniger bekannte Gemälde seine Ikonographie, zu der auch Darstellungen des Franziskus mit Reichsapfel gehören sollen (S. 51). Franziskus ist der Patron Italiens und aller, die sich irgendwie auf ihn berufen. Dann wird Franziskus Rolle für das Brauchtum dargestellt; ist er doch der Erfinder der Weihnachtskrippe und der Patron des Welttierschutztages. Wieder gibt es nur Legenden. Auf S. 61-76 kommt der Heilige durch seine Gebete und ausgewählte Zitate aus seinen Schriften unverfälscht selbst zu Wort. Die Bedeutung des heiligen Franziskus, der das letzte Kapitel gewidmet ist, macht der Autor an den Begriffen Gottvertrauen, Gebetsfreude, Demut, Freude und Liebe fest: „Franz von Assisi war einer der großartigsten Menschen, die es je gegeben hat“ (S. 77). Hier verfällt der Verfasser in einen Predigtton und wird moralinsauer belehrend: „Gott hat in Jesus zu uns sein Ja gesagt. Nun erwartet er unser Ja als Antwort – ein Ja, das wie bei Franz von Assisi frei ist von allen Vorbehalten und Einschränkungen. ... Was zählt, das ist nicht unser gelegentliches Versagen, sondern unsere Verlässlichkeit. Jesu Leben sollte dabei immer der Maßstab für die Richtigkeit unseres Tuns sein“ (S. 79). Das Buch ist nur für Leser mit christlichem Hintergrund gedacht (S. 89 „gerade wir Christen sollten...“) und erinnert umso mehr an die überholte Gattung der Traktatliteratur mit dem ihr eigenen Beigeschmack.



ISBN 978-3-8367-0821-0.

EUR 7.90.

Schon zu Buchbeginn fällt auf, dass der Autor neuere Literatur zwar im Verzeichnis aufgeführt, aber nicht zur Kenntnis genommen hat. So, wenn er die Mutter des Franziskus uneingeschränkt zu einer Französin macht (S. 8) oder er Franziskus 1205 nach Rom pilgern lässt (S. 9). Und später: Franziskus war 1209 und nicht 1210 (S.13) in Rom, um sich die erste Lebensform päpstlich bestätigen zu lassen. Er unternahm auch von 1213 bis 1215 keine Reise nach Spanien (S. 15), sondern das Ziel war Marokko (1214 oder 1215).

Das Buch enthält zahlreiche als Zitat gekennzeichnete Stellen, die nicht korrekt wiedergegeben sind. Teilweise erinnert die Wiedergabe von wörtlicher Rede an den Duktus eines Kinderbuchs. Das ist insbesondere da misslich, wo Worte sinnentstellend verkürzt wiedergegeben werden. So schon im Vorwort wo es heißt „Brüder, lasst uns anfangen. Denn bis jetzt haben wir nichts (oder sehr wenig) getan“ (1 Cel 103). Korrekt wäre „Brüder, lasst uns anfangen, Gott dem Herrn zu dienen! Denn“. Oder: So „wie Christus vom Kreuz herab zu ihm sprach: „ Franz stelle mein verfallenes Haus wieder her!“ Franz schaute sich um. ...“ (S. 9./10). Warum nicht nach 2 Cel 10: „Franziskus, geh und baue mein Haus wieder auf, das, wie du siehst, ganz und gar in Verfall gerät.“ Zumal diese Stelle wenig später, beim Traum des Papstes Innozenz III. wieder in ihrem ganzen Sinn gebraucht wird. Ebenso gibt es an mehrere Stellen Zitate, deren Urheber zwar genannt wird, wo aber die genaue Quellenangabe fehlt, z. B. S. 24 bei Romano Guardini.

Die Stärke des Autors liegt in der Zusammenstellung fremder Texte. Dort wo er selbst schreibt wird es schnell krude und zum Schluss belehrend. Franziskus von Assisi ist ein populärer, herausfordernder und unbequemer Heiliger, der eine bessere Kurzdarstellung verdient hätte. Vor allem ist seine Bedeutung für die Gegenwart nicht nur für den einzelnen Gläubigen zu sehen, sondern für die Gesamtkirche, für die Theologie (Theologie der Befreiung, Bewahrung der Schöpfung) und besonders für die Ökumene (Gebet der Religionen in Assisi). Abeln wird seinem eigenen Anspruch nicht gerecht. Er reduziert Franziskus auf Geschichten und Legenden und ihm gelingt es nicht deutlich zu machen, warum Franziskus nach 800 Jahren immer noch aktuell ist. Die von Abeln genannten Bedeutungsbegriffe passen zu vielen Heiligen und sind nicht spezifisch franziskanisch.

Gisela Fleckenstein

